

Teil I

Der politische, ökonomische, soziale Rahmen

1. Herausforderungen

Die in Zentralasien gelegene Mongolei, die 1990 den Sprung von einer sozialistischen Volksrepublik in die parlamentarische Demokratie und freie Marktwirtschaft gewagt hat, steht noch immer großen Herausforderungen gegenüber. Sie ist auf der einen Seite der einzige unabhängige Staat der Welt, dessen Volkswirtschaft zumindest zum Teil noch auf traditioneller nomadischer Viehzucht beruht, wenn auch mit abnehmender Tendenz. Auf der anderen Seite hat sie sich in den letzten Jahren durch den Fund enormer Bodenschätze – das Land verfügt über die weltweit größten Rohstoffvorkommen an Kohle, Kupfer, Gold, Zink, Uran, Erdöl, seltenen Metallen und Erden – das Interesse der rohstoffhungrigen Industrienationen gesichert: einige Jahre lang besaß die Mongolei eine der wachstumsintensivsten Volkswirtschaften der Welt überhaupt, und aus dem Ausland wurden gigantische Summen in den Bergbau investiert. Doch kurze Zeit später, seit dem Jahr 2013, sanken die Investitionen infolge einer Mischung aus weltweiten makroökonomischen Entwicklungen und politischen Fehlentscheidungen wieder gegen Null, ohne sich bisher erholt zu haben, und das Wirtschaftswachstum zeigte und zeigt noch immer einen deutlichen Rückgang (2014: 6 %, 2013: 11 %, 2012: 12 %, 2011: 17 %).^{6,7} Die gegenwärtigen Prognosen lassen eine baldige Besserung nicht erwarten.

⁶ <http://www.auswaertiges-amt.de>, Stand Juni 2016.

⁷ ebd.: „Ein drastischer Einbruch wurde auch bei den ausländischen Direktinvestitionen verzeichnet. Sie sanken in 2014 um 62 % auf nunmehr 2,9 Mrd. USD (...) Der bereits 2014 beobachtete starke Rückgang von

Dabei wurden maximale Gewinne erzielt, und der Bevölkerung wurde eine glanzvolle Zukunft prophezeit – sogar Vergleiche mit arabischen Erdölförderstaaten wie Kuwait und der Epoche des großmongolischen Reiches unter dem Herrscher Dschinghis Khan wurden bemüht.

Doch bislang sind wirkliche Verbesserungen nicht eingetreten, ganz im Gegenteil gilt noch immer: „Die Armut ist im Entwicklungsland Mongolei allgegenwärtig.“⁸

Zwar beginnt sich ansatzweise ein Mittelstand von Beserverdienenden herauszukristallisieren,⁹ und natürlich gibt es inzwischen auch eine Reihe von Millionären und Milliardären, doch die Armutspopulation liegt im Jahr 2013 (dem Jahr des Projektbeginns) je nach Region zwischen 23 % und 35 %¹⁰ (unter 2 USD pro Tag) bei teilweise desolater Verfassung von öffentlichen Dienstleistungen in der Kinderbetreuung, der Bildung sowie der Gesundheits-, Energie- und Trinkwasserversorgung, der Kommunikation, der Verkehrs- und Stadtplanung usw.^{11 12}

ausländischen Direktinvestitionen setzte sich fort und sank 2015 um 33,8 % im Vergleich zum Vorjahr ...“.

8 Vgl. Zolbaatar (2013: 86).

9 Bruttonationaleinkommen je Einwohner in Euro: 3.965,- (2014), 3.460,- (2013), 3.442,- (2012), 2.129,- (2011) (<http://durchschnittseinkommen.net/liste-durchschnittseinkommen/>). Dem neuen Mittelstand können zugerechnet werden: Arbeitskräfte im Bergbau mit einem durchschnittlichen monatlichen Einkommen von 800,- €, Angestellte bei internationalen Organisationen und ausländischen Vertretungen mit 700,- €, im Wissenschafts- und Technologiebereich mit 500,- €, in der Finanz- und Versicherungswirtschaft mit ebenfalls 500,- €. 30.600 Bürger (Einwohnerzahl 3 Millionen) erhalten den Mindestlohn von rd. 90,- €. Die zahlenmäßig größte Gruppe (115.700 Bürger) verdient zwischen 140,- € und 240,- €. In: Neues aus der Mongolei, 07. bis 13.12.2015 sowie 16. bis 22.06.2014.

10 Die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind nach wie vor groß. Während in Ulaanbaatar und den Kreisstädten die Armutsrate bei 23,2 % liegt, liegt sie auf dem Land bei 35,5 %, In: Neues aus der Mongolei, 06. bis 19.05.2013.

11 Vgl. auch: Government of Mongolia, National Authority for Children, United Nations Children's Fund (2014: 82): „*Mongolia's future will be secure (...), if increased investments are made to improve the quality and reach of key services for vulnerable children and their families*“.

12 Im Rahmen der Weihnachtsspendeaktionen im Jahr 2015 wurde in der ARD für Kinder in der Mongolei gesammelt!

Die Gründe sind vielfältig, neben Auseinandersetzungen um Ausbeutungsrechte, Besitzverhältnisse u. a. haben die Länder, die die Rohstoffe der Mongolei fördern, allen voran China, nur geringes Interesse an Investitionen, die nicht unmittelbar ihren Verwertungsinteressen nutzen. Dazu kommt aber, dass vor allem Korruption und die Bereicherung Weniger der Entwicklung des Landes großen Schaden zugefügt haben und noch immer zufügen. Auf dem weltweiten Korruptionsindex („Bestechungsindex“) erhält das Land im Jahr 2016 von insgesamt 176 Ländern einen Rangplatz von 87 und befindet sich mit einem Score von 39/100 Punkten eher im unteren Bereich.¹³ In den vergangenen vier Jahren hat sich der Index auch nicht wesentlich geändert, trotz angeblich großer Anstrengungen der jeweiligen Regierungen zur Korruptionsbekämpfung.

Das allein reicht jedoch bei weitem noch nicht aus, um allen Bürgern und Bürgerinnen des Landes eine gleichberechtigte Teilhabe am Wohlstand zu sichern.

Denn hinzu kommen wegen der einseitigen Schaffung von Arbeitsplätzen im Bergbau bei Vernachlässigung anderer Branchen hohe Arbeitslosigkeit, Naturkatastrophen infolge des Klimawandels und der oft umweltzerstörenden Ausbeutung der Bodenschätze, wirtschaftliche Abhängigkeit von den gegenwärtig geringeren Preisen auf dem Weltmarkt für Bergbauprodukte, insbesondere eine schwächere Rohstoffnachfrage des Nachbarn China, der den größten Teil der mongolischen Bodenschätze importiert hat, Landflucht wegen der enormen Disparitäten zwischen Stadt und Land und eine kaum noch beherrschbare Zuwanderungswelle in die stetig wachsenden Vorstädte der Hauptstadt, eine extreme Verteuerung der Lebenshaltungskosten, politischer Dissens, innerparteiliche und innenpolitische Grabenkämpfe ...

So spricht viel dafür, dass die Mongolei gegenwärtig an einem Wendepunkt ihrer Geschichte angekommen ist,

13 Transparency International, Corruption Perceptions Index 2016.

denn neue Projekte zur Erschließung der nahezu unerschöpflichen Rohstoffe bieten auf der einen Seite die reale Chance eines Aufbruchs in die Moderne und Wohlstand für alle – bergen aber auch die Gefahr, dass sich die Schere zwischen Arm und Reich noch weiter vergrößert und sich der hart erkämpfte und gefeierte Aufbruch in Demokratie und freie Marktwirtschaft als Fehlschlag erweist. Die Zukunft des Landes hängt wesentlich davon ab, ob die Politik den neuen Reichtum in ein nachhaltiges und sozial gerechtes Wachstum umsetzen kann. Nicht alle Rückschläge, die große Teile der Bevölkerung bisher hinnehmen mussten, waren vermeidbar, sondern sind der weltweiten ökonomischen und politischen Entwicklung geschuldet und aus anderen Ländern mit ähnlichem Hintergrund bekannt.¹⁴ Noch überwiegt bei der Bevölkerungsmehrheit, wie die Wahlen zeigen, offenbar die Bereitschaft, sich mit den Umständen zu arrangieren und abzuwarten.¹⁵

Eine Expertise von Credendo Group (2014), einer renommierten europäischen Kreditagentur, sagt der Mongolei allerdings längerfristig politische Unruhen vorher (wie es inzwischen auch andere Agenturen tun) und hat bereits eine Höherstufung des politischen Risikos für Investoren vorgenommen. Sie kommt zu folgendem Schluss:

„Trotz des rasanten Wirtschaftswachstums ist die Stabilität der Mongolei vor allem durch folgende Faktoren gefährdet:

- *hohe Armut*
- *wachsende Ungleichheiten innerhalb der Bevölkerung*
- *unzureichende Umverteilung der enormen Einnahmen aus dem Bergbausektor*

14 Dabei geht es u. a. um die Folgen der Verdrängung oder Vernachlässigung des Industriesektors durch den Rohstoffsektor mit hohen Exportanteilen.

15 Derzeit (2016) sinken die Durchschnittseinkommen der Haushalte, und die Sozialleistungen werden weiter gekürzt. In: Neues aus der Mongolei, 06. bis 19. Februar 2017.

- *fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten*
- *mangelnder Umweltschutz ...*¹⁶

Das könnte potenzielle Investoren weiterhin abschrecken mit der Folge, dass sich die Lage der Bevölkerung noch verschlechtern wird, wenn die politische Elite keine neuen Lösungswege findet.

2. Ressourcen

Die Mongolei hat auf der anderen Seite viele Ressourcen – nicht nur an Bodenschätzen –, die sie als potenzielles Partnerland im Vergleich zu anderen asiatischen Entwicklungsländern einzigartig machen. Die mongolische Bevölkerung besitzt durch die Einführung der Schulpflicht seit den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein hohes Bildungsniveau, Männer und Frauen sind gleichberechtigt, und Mädchen haben nicht nur den gleichen Zugang zu Bildungseinrichtungen, sondern sind in den weiterführenden Schulen und Hochschulen sogar stärker repräsentiert als Jungen (die schon früh in den Nomadenfamilien als Arbeitskräfte gebraucht wurden und werden – vgl. S. 49ff.); es gab und gibt noch immer hohes zivilgesellschaftliches Engagement und Offenheit gegenüber Veränderungen.

Gleichzeitig gibt es eine traditionelle Nomadenkultur, von der man sich wünscht, dass sie als Teil der mongolischen Identität auch im 21. Jahrhundert Bestand haben möge¹⁷ (selbst wenn der Anteil der Landbevölkerung höchstwahrscheinlich weiterhin rapide abnehmen wird, weil immer mehr Viehzüchter in die Stadt abwandern), und es gibt noch

16 Credendo Group, Mongolei, Länderstudie, Januar 2014. Die Aufgabe der Credendo Group ist die Förderung von internationalen Handelsbeziehungen und die Gewährung einer mittel- und langfristigen Kreditversicherungsdeckung unter staatlichem Schutz.

17 Zur Ambivalenz der nomadischen Identität in der Mongolei vgl. Stolpe (2015).

immer ausgedehnte Familiennetzwerke, die die städtische und ländliche Bevölkerung miteinander verbinden und die nur 3.000.000 über das Land verstreuten Einwohner trotz der enormen Fläche von 1.566.000 qkm „zusammenhalten.“¹⁸

Tab. 1: Altersstruktur der mongolischen und deutschen Bevölkerung im Vergleich (2016)

Mongolei	Deutschland
0–14: 26,92 %	0–14: 12,83 %
15–24: 16,76 %	15–24: 10,22 %
25–54: 45,45 %	25–54: 40,96 %
55–64: 6,68 %	55–64: 14,23 %
65 und mehr: 4,19 %	65 und mehr: 21,76 %

Zudem ist die Mongolei ein sehr „junges“ und damit zukunftsorientiertes Land (Tab. 1¹⁹): 44 % der Mongolen sind jünger als 24 Jahre (Deutschland 23 %) und nur 4 % älter als 65 Jahre (Deutschland: 22 %). Darüber hinaus wird sich das Durchschnittsalter der Einwohner gerade in den Gervierteln der Hauptstadt unter bisherigen Umständen stetig verjüngen, da einerseits die Geburtenhäufigkeit seit einigen Jahren permanent steigt und andererseits die Zuwanderer vom Land überdurchschnittlich jung sind.²⁰

Weiterhin hat das Land nach der „Wende“ und den extrem schwierigen 90er Jahren große Fortschritte in der Bekämpfung sozialer Probleme gemacht, u. a. durch erfolgreiche Kooperationen mit den UN und mit UNIFEM, der WHO und UNICEF, Human Rights Watch u. a., durch die Verbes-

18 Vgl. Zolbaatar (2013: 66f.).

19 The World Factbook Central Intelligence Agency, Age Structure Mongolia, Germany (o. J.).

20 Vgl. Zolbaatar (2013: 55f.).

serung der Gesundheitsversorgung und des Bildungswesens und die Gründung eines Nationalen Zentrums gegen Gewalt, und es sind Hunderte von einheimischen und ausländischen Nicht-Regierungsorganisationen aktiv (S. 60) – auch auf dem Land, wo es besonders nötig ist –, die in vielen Lebensbereichen zu erheblichen Verbesserungen beitragen konnten.

So gibt es vielfältige Gründe für Kooperation und Partnerschaft, zumal die Beziehungen zu Deutschland traditionell freundschaftlich sind. Die enge Verbindung zwischen den beiden Ländern hat ihren historischen Ursprung im Wesentlichen in dem früheren Sonderverhältnis zwischen der DDR und der Mongolischen Volksrepublik. Nicht wenige Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik haben in der ehemaligen DDR und inzwischen auch in der BRD studiert, und noch immer sprechen 30.000 MongolInnen Deutsch²¹ – eine Ausnahmesituation in Ostasien –, und in Deutschland lebt mit 3.000 offiziell gemeldeten mongolischen Staatsbürgern die zweitgrößte mongolische Auslandsgemeinde nach Südkorea.²²

Deutschland ist nach Großbritannien auch der wichtigste Handelspartner der Mongolei in der EU und mit Abstand das größte Geberland innerhalb der EU.

„Dies ist einerseits Ausdruck der guten, freundschaftlichen Beziehungen und andererseits Beleg für die Unterstützung des Transformationsprozesses sowie Anerkennung der erreichten Demokratisierung“,

so das Auswärtige Amt²³, denn die Mongolei gehört in der asiatischen Welt zu den wenigen Ländern, die einen stabilen Demokratieindex aufweisen und sich stetig verbessern.

21 <http://www.auswaertiges-amt.de> (Kultur und Bildung)

22 Verlag für Standesamtwesen (o. J.).

23 <http://www.auswaertiges-amt.de>. (Entwicklungszusammenarbeit).

3. Die Jurtenviertel²⁴



Abb. 3: Hochwertige Wohnanlagen (z. T. „gated communities“), Apartment- und Bürohochhäuser sowie im Hintergrund Jurten-siedlungen, die sich rings um die Stadt ziehen

3.1 Wohndichte

Seit der Jahrtausendwende wächst die Hauptstadt Ulaanbaatar unaufhaltsam, jedes Jahr kommen etwa 40.000 Neuzuwanderer dazu, jeden Tag durchschnittlich 109 Personen. Weit über die Hälfte der Einwohner Ulaanbaatars lebt inzwischen in Jurtenvierteln.²⁵ Die offensichtlichste Folge dieses Wachstums ist deren stetige Ausdehnung, von der jeder Bezirk der Stadt betroffen ist. In den drei größten Jurtenvier-

²⁴ Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf der bereits zitierten sehr informativen Studie von Zolbaatar (2013) über die Verstädterung in der Mongolei.

²⁵ Zolbaatar (2013: 72f.).

teln Ulaanbaatars stammen bis zu 93 % der Bewohner aus ländlichen Regionen:

„Da die ländlichen Einwanderer finanziell nicht in der Lage sind, ziemlich teure Eigentumswohnungen in Ulaanbaatar käuflich zu erwerben oder (zu) mieten, landen sie meist in diesen Teilen der Stadt. Sie kaufen, mieten oder besetzen häufig Grundstücke vor allem am Stadtrand. Sie bauen mit oder ohne Genehmigung selbst Häuser, Hütten und Jurten.“²⁶

Im Distrikt Chingeltei, in dem unser Projekt stattfinden sollte, liegen die meisten Haushalte – rund 80 % – im Jurtenviertel.²⁷ In diesen Siedlungen leben die Menschen teilweise ohne regelmäßige Müll- und Abwasserbeseitigung, Straßenreinigung und Trinkwasseranschluss. Jurtenviertel werden beispielsweise nur einmal im Monat von der Müllabfuhr bedient, nicht selten sogar nur einmal in drei Monaten, die Sanitäreinrichtungen sind in desolatem Zustand, die Stromanschlüsse unsachgemäß verlegt, die Straßen bei Regen oder im Winter kaum passierbar, Trinkwasser muss an speziellen „Wasserkiosken“ gekauft werden²⁸ ...

Manche Jurtenviertel sind daher völlig verwahrlost und besitzen die Merkmale von Slums – als solche gelten Wohnviertel „ohne grundlegende Versorgungseinrichtungen“.

Dabei ist das zentrale Problem nicht nur die hohe Zahl der Menschen, sondern auch die Tatsache, dass diese sich wegen der horizontalen Ausbreitung der Besiedlung über eine stetig wachsende Fläche verteilen, was einen enorm hohen „Flächenkonsum“ zur Folge hat²⁹ (vgl. Abb. 3), denn jeder Mongole hat in Ulaanbaatar Anspruch auf ein Stück Land von 700 qm.³⁰ Das ist eine enorme Herausforderung an die

26 Ebd.

27 Vgl. Hahn & Mehlich (2014).

28 Vgl. Takuya u. a. (2010).

29 Hahn & Mehlich (2014:44).

30 *“The ‘Law on Allocation of Land to Mongolian Citizens for Ownership’*



Abb. 4: Öffentlicher Raum in Chingeltei

Stadtplanung, die auch unter günstigeren Umständen kaum zu bewältigen wäre – der Versuch, in den Gervierteln auf den dortigen Grundstücken 75.000 Wohnblocks zu erstellen und die Bevölkerung mit niedrigen Immobilienkrediten zum Erwerb von Wohneigentum zu bewegen und so „umzusiedeln“, scheint vorerst gescheitert zu sein (vgl. S. 45).³¹

Die Siedlungsdichte bei fehlender Infrastruktur und grundlegenden Lücken in der Basisversorgung bewirkt zudem eine hohe Gesundheitsgefährdung durch wachsende Luft- und Umweltverschmutzung sowie die rasche Verbreitung von ansteckenden Krankheiten. Was einzelne Erkrankungen angeht, so erhöht laut einer Studie von WHO die

stipulates that each household is entitled to the following for ownership: up to 700 m² in UB; up to 3,500 m² in aimag; or up to 5,000 m² in total. (Takuya u. a. 2010:15).

31 So haben viele Familien mit Hilfe zinsgünstiger Kredite bereits neue Wohnungen bezogen und ihre Gergrundstücke aufgegeben, inzwischen werden jedoch für Geringverdiener keine verbilligten Baudarlehen mehr gewährt. Auch die versprochenen infrastrukturellen Investitionen sind wegen Nichtfinanzierbarkeit ausgeblieben (vgl. Neues aus der Mongolei, 12.09. bis 18.09.2016 sowie 26.09. bis 02.10.2016).



Abb. 5: Chingeltei Sommer 2013

Wohnraumdichte vor allem die Gefahr ansteckender Atemwegs- und Hautkrankheiten sowie anderer leicht übertragbarer Krankheiten. Der enge Wohnraum beeinflusst zugleich die Häufigkeit und Dauer der Krankheiten, da sich die Kontakte zwischen Individuen häufen. Hohe Wohndichte und mangelnde Privatheit erzeugen auch Symptome wie Stress, Reizbarkeit, abweichendes soziales Verhalten und begünstigen psychische Erkrankungen wie Depressionen, so die WHO. Überdies ist für die WHO die Wahrung einer angemessenen Privatsphäre durch ausreichenden Wohnraum ein Merkmal der gesunden Wohnumwelt, denn gesundes Wohnen umfasst

„funktionierende und adäquate physische, soziale und mentale Bedingungen für Gesundheit, Sicherheit, Hygiene, Komfort und Privatsphäre“.³²

32 Zolbaatar (2013: 76). Selbst wenn viele Mongolen aufgrund ihrer oft bescheidenen Lebensumstände und ihrer nomadischen Kultur ein anderes Verhältnis zum privaten Raum haben, sind die Wohnverhältnisse der Jurtenviertelbewohner aufgrund ihrer Armut und der Verwahrlosung des Umfelds in bestimmten Quartieren nur als desolat zu bezeichnen.

Ein weiteres Problem zeigt sich in den Jurtenvierteln, die sich – wie der Chingeltei – in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt befinden: sie haben die höchste Einwohnerdichte. Die Familien leben so dicht beieinander, dass öffentliche Freiräume, die über eine ästhetische Funktion hinaus für die Bewohner eine wichtige Schutzfunktion in Bezug auf Lärm, Schadstoffe, schlechte Witterung, Hygiene, Kommunikation und Erholung haben, nicht vorhanden sind. Auch Sport- und Spielplätze existieren so gut wie überhaupt nicht, denn die wenigen Freiflächen werden als Straßen und Wege genutzt (Abb. 4).

Der angespannte Arbeitsmarkt und die mangelhafte Bildung der Zuwanderer vom Land verschärfen die sozialen Probleme wie Armut, Arbeitslosigkeit und Kriminalität. Das Zusammentreffen von sozial Schwachen und vernachlässigten Wohnorten ist in der Regel gleichzeitig der Nährboden für soziale Ausgrenzung, Diskriminierung und Stigmatisierung.

3.2 Armut

In der hohen Dichte von Haushalten mit kritischen sozialen Lagen erhöht sich die Gefahr von „Netzwerkarmut“. Dies bedeutet, dass die in benachteiligten Gegenden lebenden Menschen im Wesentlichen homogene Netzwerke von Personen mit ebenfalls geringen sozialen Ressourcen besitzen. Soziale Beziehungen, die beispielsweise bei der Suche nach Beschäftigungsmöglichkeiten oder in Notsituationen hilfreich sein können, fehlen. Die hohe Konzentration von Arbeitslosen oder Armen fördert gleichzeitig die Bildung von Milieus der Apathie und Resignation, in deren Folge sich die soziale Marginalisierung verfestigt.³³

33 Zolbataar (2013: 79).

Ferner gilt:

- Das jährliche Einkommen von Jurtenviertelbewohnern beträgt nur etwa die Hälfte von dem der Apartmentbewohner.
- In Jurtenvierteln hat fast jeder zweite Erwachsene im arbeitsfähigen Alter keine formelle Arbeit. Die (minimale) staatliche finanzielle Unterstützung – vor allem Rente und Kindergeld – bildet hier für fast $\frac{3}{4}$ der Familien eine wichtige Einnahmequelle, bei Apartmentbewohnern sind es nur 14 %.
- Die Berufsstruktur und der Bildungsgrad von Jurten- und Apartmentviertelbewohnern weisen ebenfalls erhebliche Disparitäten auf. Über $\frac{3}{4}$ der Berufstätigen in Jurtenvierteln sind als einfache Arbeiter im industriellen, baulichen, handwerklichen und gewerblichen Sektor tätig (in der Regel sind es die Zuwanderer vom Land).
- Dagegen sind die Apartmentviertelbewohner mehrheitlich in Bereichen wie Dienstleistung, Bildung, Medizin und staatliche Behörden vertreten. Der Anteil der Hochschulabsolventen unter den Apartmentbewohnern ist etwa dreimal so hoch wie in den Jurtenvierteln.
- Zugang zur Hochschulbildung ist für viele Jurtenviertelbewohner nicht zu realisieren.
- Das niedrige Bildungsniveau und die schlechte Ausbildung erlauben nur geringe Arbeitsmarktchancen. Einkommensmarginalität und Armut sind die Folgen zunehmender Bildungsmarginalisierung.

Der enorme Anstieg der Immobilienpreise in den letzten Jahren verfestigt die sozialräumliche Segregation. Die Hoffnung, durch den Kauf einer neuen Wohnung die Jurtenviertel zu verlassen, scheint für viele Familien in weite Ferne gerückt zu sein. Seit dem Jahr 2000 wachsen die Wohnungspreise sowohl bei neueren als auch bei älteren Wohnanlagen stetig (vgl. auch S. 42).

Es zeichnet sich aber auch ein neuer Trend ab: immer mehr Haushalte in den Gervierteln ersetzen jetzt ihre Jurten



Abb. 6-9 (von links nach rechts): Wohnjurte in Chingeltei; hohe, blickdichte Bretter- und Metallzäune; Neubau in Chingeltei (2015); Innenhof mit Müll und Toilette

durch selbstgebaute Häuser – inzwischen gibt es mehr Häuser als Jurten –, die teilweise durchaus komfortabel sind.³⁴ Offenbar versuchen manche Familien auch im Fall eines finanziellen Aufstiegs gar nicht erst mehr, diesen Ort zu verlassen, sondern richten sich mit den Gegebenheiten ein.³⁵

Dazu kommt, dass Einkommen, Lebensstandard, Berufsqualifikation und Bildungsniveau der BewohnerInnen zumindest in einem Teil der Viertel im Steigen begriffen sind, wie auch unsere eigenen Ergebnisse zeigen (S. 122) – mit welchen Folgen auch immer.

34 Eine neue Wohnung in Ulaanbaatar kostete im Jahr 2012 durchschnittlich 1000 USD / m² Baufläche (die Preise sind mittlerweile rasant weitergestiegen). Eine ganze Jurte kostet durchschnittlich 600 USD. Ein Haus in Jurtenvierteln kostet im Schnitt fünfmal weniger als eine Dreizimmerwohnung im Hochhausviertel (Zolbataar 2013: 104).

35 Vgl. Neue Züricher Zeitung vom 18.06.2016.

4. Die Lage der Familien/Frauen/Mütter/ Männer/Väter

Die **Familieneinheit** hat in einer Nomadenkultur wie der mongolischen einen sehr hohen Stellenwert. Ihre Existenz als Zentrum des Lebens und Überlebens ist jedoch seit der politischen und ökonomischen Transformation und wegen der fortschreitenden Verstädterung und zunehmenden Orientierung an westlichen Wertvorstellungen ebenfalls stark bedroht.³⁶

Das wird generell und unabhängig von der politischen Einstellung der Verantwortlichen mit großer Sorge betrachtet, weil damit ein Grundpfeiler des Zusammenhalts der Nation wegzubrechen droht.

Als Beispiele hierfür werden genannt:³⁷

- Instabilität von Ehen, Zunahme von Ehescheidungen
- Abnahme der Haushaltsgröße auf Kleinfamilienniveau
- Kinderarbeit, sexuelle Ausbeutung von Kindern, Straßenkinder, Kinderkriminalität
- Schul-Dropouts
- Einschränkung der Fürsorgekapazität der Familien, auch aufgrund der ökonomischen Lage
- Alkoholmissbrauch, vor allem bei Männern, mindestens 20 % von ihnen gelten als exzessive Trinker, oft in Kombination mit Arbeitslosigkeit
- Verantwortungsverweigerung von Vätern, z. B. in der Alimentenzahlung
- Erosion von verwandtschaftlichen Bindungen und Solidargemeinschaften u. a.

36 In der Mongolei scheinen zwei Kulturen in einer politischen Einheit zu koexistieren: Das traditionelle Nomadentum, fast die Hälfte der Nation umfassend, setzt den familiären Zusammenhalt für das Überleben des gesamten Clans voraus, während Sesshafte vorwiegend in ihren Kernfamilien leben, die das soziale Umfeld darstellen (vgl. die Analyse über den Wandel der Familie in der Mongolei von Plach 2012). Vgl. hierzu auch Altrangerels (2013) umfassende Darstellung der Lage der Familien und Frauen in der Mongolei im historischen Wandel.

37 Vgl. UNICEF 2009: 11ff. Vgl. hierzu auch Hennig (2010//2014:23f.).

Das größte Problem für Frauen ist zweifellos die **häusliche Gewalt**, die jahrelang verharmlost oder verschwiegen wurde.³⁸ Sie hat seit den 2000er Jahren stetig zugenommen:

*„Die geschlechtsspezifische Gewalt und insbesondere die häusliche Gewalt ist eine der häufigsten Menschenrechtsverletzungen in der Mongolei. Die politischen und sozioökonomischen Veränderungen seit Beginn des Jahrhunderts wirken – wie in vielen anderen Ländern der ehemaligen Sowjetunion – gesellschaftlich destabilisierend, womit auch eine beunruhigende Zunahme dieses Phänomens einhergeht. Oft steht die Gewalt an Frauen in Verbindung mit Alkoholkonsum, Prostitution und mangelnder Sicherheit. Sie ist vor allem in Bergbaudörfern, aber auch in Vorstädten und ländlichen Gebieten sehr verbreitet.“*³⁹

Mangels Daten ist es jedoch schwierig, das genaue Ausmaß zu erfassen. Gleichzeitig herrscht eine „Kultur“ der Straflosigkeit vor.⁴⁰

Man muss davon ausgehen, dass mindestens jede dritte Frau Opfer von Gewalt in der Ehe ist; die innerfamiliäre Gewalt wächst unter dem Einfluss von Alkohol, dabei wird vermutlich die Mehrheit der gewalttätigen Übergriffe überhaupt nicht angezeigt.⁴¹ Das wird als ein Grund gesehen,

38 Vgl. Goodrich 2013. In: Bettmann u. a. (2013).

39 Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit der Schweiz (DEZA, 2016): Geschlechtsspezifische Gewalt in der Mongolei anprangern und bekämpfen.

40 Die DEZA plant eine landesweite Erhebung über Gewalt an Frauen in der Mongolei und schreibt: *„Die Mongolei hat die meisten internationalen Menschenrechtsabkommen unterzeichnet, darunter auch das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau. Sie hat 2004 zudem ein Gesetz zur Bekämpfung der häuslichen Gewalt verabschiedet, aber die Kultur der Straflosigkeit ist nach wie vor weit verbreitet. Viele Fälle werden nicht angezeigt, die Opfer haben keinen Schutz, und es fehlt an Mitteln und Maßnahmen, um gegen dieses Phänomen vorzugehen ...“*

41 Traditionell ist in der Mongolei die Frau seit der Herrschaft Dschinghis Khans im altmongolischen Recht vor männlicher Ge-

dass sich der Anteil der Haushalte erhöht hat, der alleine von Frauen geführt wird.⁴² Frauengeführte Haushalte sind wiederum von Armut stärker betroffen, knapp die Hälfte von ihnen lebt unterhalb der Armutsgrenze.

Die Situation der **Väter und Männer** in der Mongolei stellt sich ebenfalls ausgesprochen schwierig dar. Der mongolische Männerverband hat im Jahr 2015 zum „Tag der Väter“ einen Aufruf veröffentlicht, in dem die wichtigsten akuten Probleme benannt werden, die übrigens auch in westlichen Ländern Thema sind, z. B. die höhere Gesundheitsgefährdung von Männern, ihre geringere Lebenserwartung, ihr Risikoverhalten usw. (Box 1⁴³).

Einen Versuch, die gegenwärtige Krise in der männlichen Rollenübernahme als Vater und Partner zu erklären, findet sich in der bereits zitierten Arbeit über mongolische allein-erziehende Mütter.⁴⁴ Dort heißt es:

Der Systemwechsel von 1990 hat im Land nicht nur einen großen gesellschaftlichen Wandel in Gang gesetzt, sondern eine große Veränderung in der familiären Struktur und in den Elternrollen erwirkt. Die in den 90er Jahren ausgelösten sozialen Probleme wie Arbeitslosigkeit, Alkoholismus und häusliche Gewalt sind nicht länger die alleinige Ursache für zahlreiche Ehescheidungen. Der enorme Wandel junger Männer, aber auch solcher mittleren Alters, die keine Verantwortung mehr übernehmen wollen, weder in Familienleben noch in der Gesellschaft, und sich ihren Pflichten entziehen, ist einer der Hauptgründe für die neue Rolle vieler Frauen. Der niedrige Bildungsstand vieler Män-

walt geschützt, wenn auch nicht als Individuum, sondern zum Schutz der Familiengemeinschaft als wirtschaftlicher Grundeinheit des Staatswesens; Familie definiert sich traditionell über die gemeinschaftliche Lagerführung der nomadischen Viehzüchter (vgl. Verlag für Standesamtswesen). Das Phänomen der häuslichen Gewalt ist ein Produkt der Neuzeit und tritt besonders häufig in Kombination mit der Alkoholisierung des männlichen Partners auf (vgl. Goodrich in Bettmann u. a. 2013).

42 Altangerel (2015:75f.).

43 Tag der Väter am 08.08.2015, aus: Neues aus der Mongolei, 27.07. bis 09.08.2015.

44 Altangerel (2015:162f.).

„Tag der Väter“

Zum elften Mal seit 2005 wurde der 8. August als „Tag der Väter“ begangen. Initiiert worden war der Vatertag seinerzeit vom „Männerverband der Mongolei“ mit dem Ziel, den Beitrag der Väter als Stützen der Familien und bei der Erziehung der Kinder zu würdigen, auf die besondere Gesundheitsgefährdung der Männer aufmerksam zu machen und diese zu mehr Sorgfalt diesbezüglich zu motivieren.

So sind z. B. in der Mongolei 90 Prozent aller von Berufskrankheiten Betroffenen Männer, sie werden öfter Opfer von Arbeits- und Verkehrsunfällen als Frauen.

Alkoholmissbrauch sei hauptsächlich ein Männerproblem, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land.

Die Lebenserwartung der mongolischen Frauen sei mit 74,3 Jahren um 9,4 Jahre höher als die der Männer (Stand 2014) – ein Wert um das 2,5-fache höher als im Weltmaßstab. Das Bildungsniveau der Männer verschlechtere sich zunehmend. Nur 39,5 Prozent der Studierenden seien junge Männer. Im Jahresdurchschnitt sterben in der Mongolei 17.000 Menschen, 62 Prozent von ihnen sind Männer.

Jungen sollen stark werden, Mädchen gebildet.

92 Prozent der mongolischen Arbeitskräfte, die im Ausland ihr Geld verdienen, sind Männer. Nur 30 Prozent der Kinder geben an, ein enges Verhältnis zu ihren Vätern zu haben. Gemeinsam mit dem Amt für die Entwicklung von Familie und Kindern in Ulaanbaatar sowie dem Institut für öffentliche Gesundheit strebt der Männerverband an, Maßnahmen umzusetzen, die die Bereitschaft der Männer und Väter, Verantwortung für die Familie und damit für die Entwicklung der Gesellschaft zu übernehmen, fördern sollen und diese Bereitschaft von den Männern nachdrücklich einzufordern.

Box 1: Tag der Väter

ner, dessen Grundstein durch Erziehungsfehler der Eltern im Sozialismus gelegt wurde (Jungen wurden anders als Mädchen in erster Linie auf harte körperliche Arbeit hin erzogen – U.H.), bringt heute erwachsene Männer hervor, die von den gut ausgebildeten und lebensstüchtigen Frauen deswegen verachtet werden und die keinen vergleichbaren Bildungsstand und keinen beruflichen Erfolg haben Sie werden von allen Seiten nicht nur als ... pflichtvergessen, sondern auch als ... schlampig, lustlos, energielos bezeichnet. Dies bedeutet, dass die herkömmliche Vorstellung von Männern als treuer, respektvoller Ehemann und verantwortungsbewusster Vater für viele nicht länger als Ideal besteht. Das Idealbild, das bis zur Auflösung des sozialistischen Regimes bestand, und das einen Mann als respektiertes Familienoberhaupt, seine Frau und Kinder ernährenden, schützenden, liebevollen Ehemann und den Kindern Werte vermittelnden Vater darstellte, scheint heute bei zahlreichen Männern verloren gegangen zu sein. Sie erfüllen in der Realität nicht mehr die Hoffnung der Frauen, eine „Stütze und der Familie die Sicherheit garantierende“ und den Kindern miterziehende Väter zu sein ...

Die Autorin beklagt das „Desinteresse“ und die „Desintegration“ vieler Männer (das aber auch eine Folge der Modernisierung des Landes und eine Auflösung traditioneller Genderrollen ist), die eine physische und psychische Überlastung der Frauen zur Folge habe, und lehnt es ab, die Lösung in der Arbeitsmigration der Männer zu suchen, wie es derzeit vielerorts geschieht. Sie schliesst:

... das Land benötigt mehr denn je eine familienfördernde Politik.

5. Die Lage der Kinder

Obwohl sich die Lage der Kinder und die Millenniums-Entwicklungsziel-Indikatoren der Vereinten Nationen wie Senkung der Kindersterblichkeit, der Armut, des Hungers in der Mongolei insgesamt nachhaltig verbessert haben, bleibt

ihre Situation nach wie vor prekär, wenn sie in einem Jurtenviertel Ulaanbaatars wohnen.⁴⁵ 10 % der dort lebenden Kinder leiden unter Mangelernährung und Gedeihstörungen, 51 % haben keinen Zugang zu aufbereitetem Trinkwasser, 95 % keine akzeptablen Sanitäreinrichtungen, die Bildungseinrichtungen sind mangelhaft, es fehlt die Umsetzung der an sich von der Mongolei ratifizierten Kinderechtskonvention usw. – alles Einschränkungen, wie sie Kinder in Apartment-siedlungen so gut wie gar nicht kennen. Zudem sind die Stadt und wiederum allem voran die Jurtenviertel insbesondere in den Wintermonaten mit einer massiven gesundheitsgefährdenden Luftverschmutzung belastet, die nicht nur zu Atemwegserkrankungen führt – neben Magen-Darm-Erkrankungen die häufigsten Ursachen von Krankheit und Todesfällen bei Kindern –, sondern auch zu Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten beitragen kann.⁴⁶ Ungeborene leiden wegen der damit verbundenen neurophysiologischen und hirnstukturellen Schädigungen noch einmal besonders darunter.⁴⁷ Da die Gerviertel permanent ungeplant weiterwachsen und keine entsprechenden sozialen Dienste installiert werden, wachsen auch diese Probleme kontinuierlich mit.⁴⁸

Ein spezielles Problem stellt das Thema körperliche Bestrafung dar. Mehr als ein Viertel der Kinder zwischen 1 und

45 Vgl. auch UNICEF – At a Glance: Mongolia – Statistics.

46 UNICEF (2016:53) hat sich mit den Folgen der „outdoor“ und „indoor“ Luftverschmutzung (durch Heizen und Kochen) für die Mongolei beschäftigt (auf der Liste der Städte mit der höchsten Luftverschmutzung weltweit steht Ulaanbaatar auf Rang zwei) und alarmierende Daten vor allem für die Gerviertel veröffentlicht: *“Evidence shows alarmingly strong statistical correlations between seasonal levels of air pollution and pregnancy loss in Ulaanbaatar. In the winter, when air pollution levels are higher due to coal burning for domestic heating, the number of miscarriages increases more than threefold – from 23 foetal deaths per 1,000 live births in May, to 73 per 1,000 live births in December.”*

47 Peterson u. a. (2015).

48 UNICEF Media Centre Launch of the Urban Profile of Children 25.11.2015.

14 Jahren wird zuhause von einem Mitglied der Familie körperlich hart bestraft, davon 3,5 % sehr schwer.

Zu den harten körperlichen Strafen gehören schütteln, mit der bloßen Hand, einem Gürtel, einem Stock, einer Bürste auf das Gesäß oder einen anderen Körperteil des Kindes schlagen, auf die Hand, den Arm, das Bein, den Kopf, das Gesicht, die Ohren schlagen und als schwerste Kategorie: so fest zuschlagen, wie es überhaupt geht. Zählt man Disziplinarmethoden wie anbrüllen, beschimpfen, das Kind als Dummkopf bezeichnen usw. hinzu, so wird insgesamt fast die Hälfte der Kinder von 1–14 Jahren zuhause mit verletzenden (*violent*) Methoden diszipliniert (Abb. 10⁴⁹). Etwa 15 % der Befragten – relativ wenige – meinen, dass ohne solche Methoden Erziehung überhaupt nicht möglich sei, der Bestrafung liegen offenbar meistens andere Motive wie Ärger, Enttäuschung oder Wut zugrunde.⁵⁰

Diese Zahlen haben offenbar so viel Besorgnis erregt, dass man ein neues Kinderschutzgesetz verabschiedet und eine landesweite, gebührenfreie Notrufnummer eingerichtet

49 UNICEF/2013). Über die Ursachen der Mißhandlungs- und Mißbrauchsbeziehungen bemerkt World Vision (2013:14): *“Violence and abuse in the home is often due to high levels of alcoholism, with 22 percent of Mongolian men and 5 percent of women dependent on alcohol – rates three times higher than in Europe. Tensions run high as several generations squeeze into overcrowded gers that are not built for privacy. Caregivers lack positive parenting skills to support and educate their children. Teachers lack training on modern styles of discipline, causing them to resort to abusive archaic methods.”* Vgl. auch: Letzte Ausfahrt Ulaanbaatar – NZZ Wirtschaft: Wirtschaftspolitik (12.08.2016): *„Eine Flasche Wodka oder ein 2,5 Liter grosses Bier kosten jeweils 5000 Tugrik, umgerechnet entspricht das rund Fr. 2.50 (Schweizer Franken: UH). Ein mongolischer Mann trinkt im Durchschnitt jährlich annähernd 12 Liter reinen Alkohol; der weltweite Wert beträgt etwas mehr als 6 Liter. Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) stirbt jeder fünfte Mongole an Krebs; darunter ist Leberkrebs wegen des immensen Alkoholkonsums die häufigste Todesursache.“*

50 Weltweit betrachtet, gehört die Mongolei nicht zu den Nationen, die ihre Kinder besonders unerbittlich strafen. Im Jemen werden z. B. 95 % der Kinder von 2–14 körperlich diszipliniert (UNICEF 2014:96).

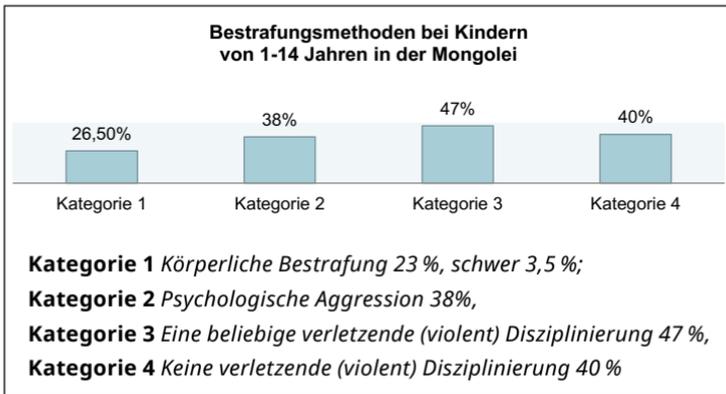


Abb. 10: Methoden der Bestrafung von Kindern

tet hat, die sogar Kinder in entfernten Landesteilen nutzen können.⁵¹

Dabei ist immer zu berücksichtigen, dass es sich bei den Opfern auch um Säuglinge handeln kann, wenn man davon ausgeht, dass die Bestrafungsmaßnahmen nicht punktgenau mit dem 1. Geburtstag beginnen. In unseren Gruppendiskussionen mit Eltern mit Säuglingen in Chingeltei waren die Teilnehmer überrascht zu hören, dass es Länder gibt, in denen es verboten ist, Kinder zu schlagen (vgl. jedoch S. 55).

Eine wenn auch schon etwas ältere Statistik⁵² weist darauf hin, dass es auch nicht unbedingt die Väter sind, die am häufigsten zuschlagen: Die Daten aus der Mongolei zeigten, dass 40 % der Ohrfeigen durch Mütter ausgeteilt wurden, 27 % durch Väter; Schläge mit der Faust gingen ebenfalls in 40 % der Fälle von Müttern aus, in 32 % von Vätern; Misshandlungen/Tritte gingen jeweils zu 31 % von den Müttern und zu 25 % von den Vätern aus.⁵³

51 Entstanden durch eine Allianz aus der National Authority for Children, Save the Children, World Vision und UNICEF mit Mobicom, der nationalen Telefongesellschaft (UNICEF 2014).

52 Es ist allerdings anzunehmen, dass sich diese Daten im Laufe der vergangenen 10 Jahre nicht wesentlich verändert haben.

53 Vgl. Save the Children Sweden (2005:147).

Alles in allem zeigen diese Daten, dass das Leben von etwa 50 % der Kinder praktisch vom Säuglingsalter an vor allem in den Jurtenviertel bereits im sozialen Nahraum von Angst vor Strafe, Schmerzen, Demütigung und Misshandlung geprägt sein kann und ihr körperliches Wohlbefinden durch Mangel- und Fehlernährung, unsauberem Trinkwasser und einem unhygienischen Umfeld beeinträchtigt wird.⁵⁴

Dabei gehört die Mongolei weltweit zu der kleinen Zahl von Ländern, die – seit März 2016 – die körperliche Züchtigung und Demütigung von Kindern zuhause verboten hat (in der Schule schon seit 2010), ein bemerkenswerter Beschluss, besonders in Asien:

„On the 17 of March, Mongolia became the 49th State to prohibit physical and humiliating punishment of children in all settings including schools, institutions and homes. The new legislation is a way forward in the efforts to end violence against children in Asia and around the world.“⁵⁵

Immerhin geben bereits jetzt 40 % der Befragten in der Mongolei an, ausschließlich nicht verletzende Disziplinierungsmethoden zu verwenden (Abb. 10).⁵⁶

54 Auch in Deutschland werden Kinder geschlagen, wenn auch nicht so massiv wie in der Mongolei. Hierzu eine Stellungnahme des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverbandes e.V. (14.12.2012:5) *„In einer repräsentativen Umfrage des Forsa-Institutes vom März 2012 wird der (...) Trend des Rückgangs von Gewalt an Kindern in der Familie weiter bestätigt. Dennoch bestrafen immerhin noch 40 Prozent der Eltern ihr Kind mit einem ‚Klaps auf den Po‘ und 10 Prozent geben eine Ohrfeige bzw. 4 Prozent versohlen ihrem Kind nach eigener Aussage den Hintern. Jungen sind dabei häufiger betroffen.“*

55 Save the Children (o.J.): Mongolia bans physical and humiliating punishment of children | Resource Centre.

56 Das ist ein hoher Prozentsatz, der wahrscheinlich auch damit zusammenhängt, dass in der Studie keine Geschlechtsunterschiede berücksichtigt wurden: Mädchen werden weltweit seltener körperlich gestraft.

6. Die gesundheitliche Versorgung

6.1 Das Gesundheitssystem⁵⁷

Für das **Gesundheitswesen** ist der mongolische Staat verantwortlich, die medizinische Versorgung ist im Grundsatz kostenlos. Jeder Beschäftigte zahlt einen geringen Beitrag in die Gesundheitsversicherung ein, auch Arbeitslose, Kinder, Pensionäre und Eltern mit Kindern unter zwei Jahren sind versichert. Die Gesundheitsfürsorge wird im Wesentlichen aus dem öffentlichen Haushalt bestritten, wobei verglichen mit anderen Transitionsökonomien die Ausgaben für Gesundheit in der Mongolei relativ hoch sind. Sie reichen jedoch bei weitem nicht aus: für nahezu jede Versorgungsleistung sind Zuzahlungen fällig. Hinzu kommt, dass das medizinische Personal äußerst schlecht entlohnt wird.⁵⁸ Medizinisches Fachpersonal aus entwickelten Ländern reist regelmäßig in die Mongolei, um der Bevölkerung kostenlos medizinische Behandlungen anzubieten.

Insgesamt gelten die **Gesundheitsindikatoren** der Bevölkerung relativ zu Ländern mit vergleichbarem Entwicklungsstand zwar als gut, und bestimmte Infektionskrankheiten wie Tuberkulose schienen bis vor kurzem besiegt. Gegenwärtig nehmen sie jedoch im Durchschnitt wieder zu. Außerdem steigt die Mortalitätsrate für Zivilisationserkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Diabetes, Krebs, und Geschlechtskrankheiten wie Syphilis und HIV/Aids breiten sich aus. Ebenfalls erhöht hat sich, wie bereits dargestellt, die Gesundheitsgefährdung durch umweltbedingte Noxen, hier ist die Einwohnerschaft Ulaanbaatars aufgrund der Wohnverhältnisse in manchen Gervierteln und der massiven Luftverschmutzung sowie der Extremtemperaturen besonders bedroht.

57 Für die folgenden Ausführungen vgl. Takuya u. a. (2010:75ff.) und Bormann (2016a, 2016b).

58 Vgl. Bormann (2016b).

Vor rd. 20 Jahren wurde das Gesundheitswesen von der Versorgung durch Hospitäler auf das **Modell der medizinischen Grundversorgung** in sogenannten **primären Gesundheitsambulanzen** im Wohnquartier umgestellt. Auch die Verantwortung für die Bereitstellung und Lieferung der Gesundheitsleistungen wurde dezentralisiert und der lokalen Verwaltung in den Distrikten übertragen, wobei jedoch die Festlegung der maßgebenden politischen Leitlinien weiterhin in der Hand des Gesundheitsministeriums liegt – eine Ursache für Konflikte, zumal bei Regierungswechsel.

Alle neun Distrikte Ulaanbaatars verfügen entsprechend der Dezentralisierung der Gesundheitsleistungen über **Gesundheitszentren** mit Gemeinschaftspraxen, die entsprechend der Distrikt-Bewohnerzahl mit Fachkräften, medizinischen Geräten usw. ausgestattet sind; falls erforderlich, werden die PatientInnen an die Distrikthospitäler oder an staatliche Fachkliniken überwiesen.

Das Problem ist, dass die Ausstattung der Gesundheitszentren im Vergleich zu den teuren Krankenhäusern unzureichend ist, d. h. das Ministerium ungleich mehr Mittel für die stationäre Versorgung zur Verfügung stellt und es zudem unverhältnismäßig viele Hospitäler in der Stadt gibt (im Jahr 2010 z. B. mehr als in der EU⁵⁹).

Außerdem bevorzugt das Gesundheitssystem die wohlhabenden Einwohner, denn das zahlenmäßige Verhältnis Patient zu Arzt in den **Gervierteln** ist wesentlich ungünstiger als in den Apartmentvierteln. Die Gesundheitszentren haben zudem in den Gervierteln nicht nur eine veraltete Ausstattung, sondern sind auch personell unterbesetzt. Besonders in der Peripherie der Stadt sind sie außerdem überfüllt, weil es keine Alternativen gibt. In den zentrumsnahen

59 Takuya u. a. (2010: 78f.). Vgl. auch Bormann (2016a): In Ulaanbaatar gibt es bei rd. 1,4 Millionen Einwohnern fünf staatliche Krankenhäuser und medizinische Zentren, sechs Stadtbezirks-Krankenhäuser und eine Reihe von internationalen Kliniken und Krankenhäuser mit modernstem Standard. Hinzu kommen mehr und mehr private Kliniken.

Apartmentvierteln sind sie dagegen nicht voll ausgelastet, weil die Auswahl an Krankenhäusern viel größer ist und die wohlhabendere Bevölkerung, die dort wohnt, auch eine der zahlreichen ärztlichen Praxen aufsuchen kann.

Deshalb erfreuen sich die Gesundheitszentren in den Gervierteln nicht durchgängig großer **Beliebtheit**, was Qualität und Erreichbarkeit angeht, und man würde lieber zu einem besser ausgestatteten Hospital gehen, muss aber wegen der hohen Kosten darauf verzichten. Hinzu kommt, dass eigentlich nur **registrierte Einwohner** Zugang zu Sozialleistungen und Gesundheitsdiensten haben, es in den Gervierteln aber wegen der Zuwanderung vom Land immer mehr unangemeldete „illegale“ Haushalte mit geringem Einkommen gibt. Eigentlich dürfen diese weder versichert noch medizinisch versorgt werden.

6.2 Die gesundheitliche Versorgung in Chingeltei

Die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung in Chingeltei erfolgt, wie oben ausgeführt, in 16 **primären Gesundheitsambulanzen**, wobei diese über die 19 Bezirke des Distrikts verteilt sind, teilweise sind sie auch zuständig für mehrere Bezirke (Abb. 11). In diesen niedrigschwelligen Einrichtungen, die auch für Gesundheitserziehung und Prävention zuständig sind, arbeiten insgesamt 192 ÄrztInnen, Krankenschwestern und Sozialarbeiterinnen, die auch aufsuchende Arbeit durchführen und in engem Kontakt zur Bevölkerung stehen.⁶⁰

Wenn es auch an vielem fehlt, was für eine medizinische Grundausstattung andernorts selbstverständlich ist, z. B. an Ultraschallgeräten, ist die Versorgung im Distrikt, so der Eindruck, gut organisiert, die Ambulanzen sind rege besucht, und für das Personal werden häufig Fortbildungen angeboten. Zurzeit sind allerdings wegen der kritischen

60 Daten von 2013.

wirtschaftlichen Lage des Landes die Mittel noch mehr zurückgenommen worden, z. B. gibt es große Engpässe in der Versorgung mit Medikamenten.

In den **sekundären Gesundheitsdiensten** des Distrikts, zusammengefasst in einem Verwaltungs- und Ärztezentrum – das sog. **Health Center des Chingeltei-Distrikts** – sind insgesamt 311 ÄrztInnen, Krankenschwestern und medizinische AssistentInnen tätig. Es gibt zwei Ambulanzen, zwei Polykliniken – eine weitere entsteht gerade – sowie 20 verschiedene ärztliche Praxen einschließlich einer solchen für Gynäkologie; außerdem stehen 227 Betten für stationäre Aufnahmen zur Verfügung. Es gibt auch eine neue Kinderabteilung. Diese Dienste sind für die medizinische Behandlung der Bevölkerung des Distrikts zuständig.

Die **werdenden Mütter** erhalten während der Schwangerschaft vier bis sechs Vorsorgeuntersuchungen auf freiwilliger Grundlage, sie werden je nach Gesundheitszustand in Risikogruppen eingeteilt. Regelmäßige Geburtsvorbereitungskurse u. ä. werden nicht angeboten, nur in privaten Praxen, sind jedoch geplant.⁶¹

Die **Geburt** selbst erfolgt im Geburtszentrum des Krankenhauses, es gibt – übrigens in der ganzen Mongolei – so gut wie keine Hausgeburten. Nach der Geburt bleiben die Mütter in der Regel noch einen Tag im Krankenhaus, wenn es keine Probleme gibt; nach einer Kaiserschnittentbindung sind es drei Tage; zuständig sind jeweils eine Ärztin und eine Krankenschwester/Hebamme.

Die Familien erhalten drei Monate nach der Geburt eine Beratung zur weiteren Familienplanung.

Das Baby erhält im Zuge der **Neugeborenennachsorge** vier Kontrolluntersuchungen im 1. Monat und verschiedene Impfungen im 2., 4. und 6. Monat.⁶²

61 Informationen gewonnen in Interviews mit Hebammen und ÄrztInnen im Geburtszentrum des Krankenhauses im Chingeltei anlässlich eines Informationsbesuchs (Juni 2013).

62 Vgl. die umfassende Zusammenstellung von UNICEF und dem Nationalen Statistikbüro der Mongolei: Key Findings June (2014:10ff).

7. Nicht-Regierungs-Organisationen und die Arbeit von World Vision Mongolia



Abb. 11: 11 der 16 Gesundheitsambulanzen des Chingeltai (5 weitere sind nach dem gleichen Design wie das letzte gebaut), in der Regel unter einem Dach mit Bezirksverwaltung und Ordnungsbehörde

In den meisten Distrikten Ulaanbaatars, in denen Familien unter risikoreichen Bedingungen leben, sind nationale und internationale Nicht-Regierungsorganisationen aktiv, um die Bevölkerung in Notlagen und akuten Krisen zu unterstützen, bei häuslicher Gewalt zu intervenieren, schutzlose Kinder aufzunehmen oder Frauen Arbeitsangebote zu vermitteln. Eine besonders aktive Organisation ist das Kinderhilfswerk World Vision Mongolia, das auch unsere Projektarbeit von Beginn an unterstützt hat (Box 2⁶³). Dies betraf sowohl das inhaltliche Konzept, das von World Vision bereits vor unserem Einsatz vertreten wurde.⁶⁴ Es betraf aber auch

63 World Vision Mongolia (2014:4).

64 "... ECD (Early Childhood Development) provides the foundation for tackling the root causes of later development deficits in the broad areas of health, education, social relations, spirituality, child protection and participation (...) The staff at the WV Institute focus their research specifically on children aged -9 to 0 months (prenatal stages and birth) and 0 to 5 years (postnatal and early childhood stages). This is because

materielle Hilfe, z. B. bei der Durchführung der Trainings (für die wir keine Mittel für Räume, Imbiss usw. vorgesehen hatten) und an denen teilweise auch Mitarbeiterinnen von World Vision teilnahmen (vgl. S. 96).

World Vision Mongolia

Who we are

World Vision Mongolia is a Christian relief development and advocacy organization dedicated to working with children, families and communities to overcome poverty and injustice. We work with the world's most vulnerable people, serving all regardless of religion, race, ethnicity or gender.

What we do

We work with local communities to ensure fullness of life for all children. Our work has three key pillars: development, advocacy and disaster relief.

How and where we work

We started working in Mongolia in 1993. Today World Vision is the largest NGO in Mongolia, present in 16 of 21 provinces. We work toward positive transformation and poverty reduction through the implementation of Area Development Programmes (ADPs). ADPs are long-term projects and focus on the unique needs of

Box 2: Selbstdarstellung World Vision Mongolia (Fortsetzung auf S. 62)

Der mongolische Projektpartner versuchte auch, vor Ort noch weitere Bündnispartner zu gewinnen, teilweise durchaus erfolgreich, z. B. in Bezug auf die anderen acht Distrikte

the first few years of a child's life have a determining and irreversible impact on his or her future development and well-being ..." (Einloth 2010:33).

World Vision Mongolia (Fortsetzung)

communities within certain geographical areas (both rural and urban). The main aim of each ADP is to support local communities until they are able to develop independently. In alignment with the World Vision International Partnership, we focus on four child wellbeing aspirations: children enjoy good health, are educated for life, are cared for, protected and participating and experience the love of God and their neighbor. Today there are 33 ADPs across Mongolia.

Box 2: Selbstdarstellung World Vision Mongolia (Fortsetzung)

der Stadt, die Interesse zeigten, das Programm auch in ihren Stadtteilen anzubieten. Auch die Ausweitung des Angebots auf alle Gesundheitsambulanzen des Chingeltei-Distrikts – zunächst waren nur die drei kinderreichsten vorgesehen – ist seiner Initiative zu verdanken (vgl. S. 145f). UNICEF Mongolia zeigte ebenfalls Interesse.